

Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben
Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben
Band: - (1956)
Heft: 24

Artikel: Das Muraltengut
Autor: Schaub, O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-651039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

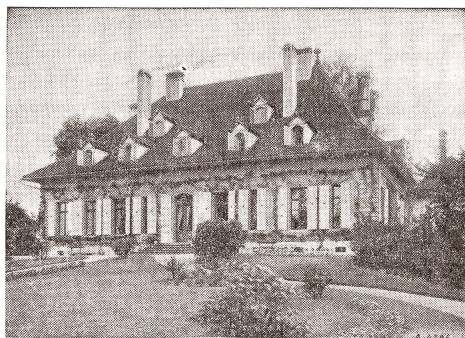
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Thunstein BE
Herrenhaus, erbaut 1711 vom französischen Architekten Abeille

Zwischen herrlichen Parkanlagen angelegt, steht draussen in der Enge an der Seestraße das 1944 von der Stadt Zürich zu Repräsentationszwecken erworbene, ehemals Werdmüllersche Landhaus. Der Zürcher Rats Herr Johannes Werdmüller (1725 bis 1801) war der Erbauer dieses seines Wohnsitzes, der zwischen den Jahren 1777 und 1782 an Stelle eines am schiffbewachsenen Ufer gelegenen Bauerngutes entstand.

Werd Müller, aus einfachen Verhältnissen kommend, war in jungen Jahren viel gereist, arbeitete sich durch seinen Unternehmungsgeist während des Siebenjährigen Krieges vom Zollbeamten zum spekulativ handelnden, vermöglichen «Kriegs-

spiel jedoch fand er in den Landschlössern der Berner Patrizier, so vor allem in den vom Franzosen Abeille 1711 für Hieronymus von Erlach entworfenen Plänen für das Herrenhaus Thunstein, nur daß dort die den Ehrenhof bildenden Seitenflügel bedeutend länger sind. Mit den hohen Dächern und gleicher Geschoszahl gewinnen so die Flügel dem Hauptbau gegenüber an Selbständigkeit, wie es der Frühklassizismus erstrebte. Stilistisch gilt das «Muraltengut» als eine Stellung zwischen Rokoko und Klassizistik. Die Betonung des Haupttrakts liegt in den drei hohen Türen der siebenachsigen Seefassade und deren reicheren Schmuck. Hier besitzen die Türen fein profilierte Verdachungen; schwer gemeißelte Rosen-, Blatt- und Früchtgirlanden hängen zwischen den Fenstern des Ober- und Erdgeschosses, ein klassisches Gesims aus Blattstab, Zahnschnittfries und Eierstab zieht sich entlang der Dachtraufe. In welchem Bogen führen beidseitig zwei Rampen vom Park her auf die der Seefassade vorgelagerte Terrasse, unter welcher tunnelartige, von Gittern verschlossene Eingänge in den Keller führen.

Von der eher schlichten, aber vornehmen Innenausstattung gäbe es wenig zu berichten. Großartig sind einzelne Stuckdecken, die schmucklos über Gesimsen bis zu 80 cm hoher Hohlkehle emporsteigen oder wie im großen Saal des Erdgeschosses fast kegelförmig sind. Nirgends in Zürich findet man Arten solcher Stuckdecken; Formen, welche die Architekturbücher von den Bauten des großen italienischen Architekten Palladio (1508—1580) in Vicenza verbreiteten.

Als der frühere Lebemann Werdmüller, der in seinem vorgerückten Alter ernster geworden zu sein scheint, starb, blieb der Landsitz vorerst unbewohnt, bis ihn 1808 ein Konsortium erwarb, dessen Glieder ihn abwechselnd als Sommeraufenthalt benützten. Jedoch auch diese Lösung hatte keinen Bestand. 1825 zog durch den Kauf Bürgermeisters Hans Conrad von Muralt wieder kultiviertes Leben in das Haus, womit die Liegenschaft den im Volksmund noch heute gebräuchlichen Namen «Muraltengut» erhielt. Wie einst der Rechberg am Hirschengraben oder das Zunft haus zur Meisen, welche Generale großer Heere oder gewiegte Politiker in ihren Räumen wichtige Entscheidungen treffen sahen, fanden damals, als 1840 die Eidgenössische Tagsatzung in Zürich zusammentrat, im «Muraltengut» die Empfänger der eidgenössischen und fremden Gesandten statt. Im Besitze der Familien von Muralt blieb das Haus bis 1906.

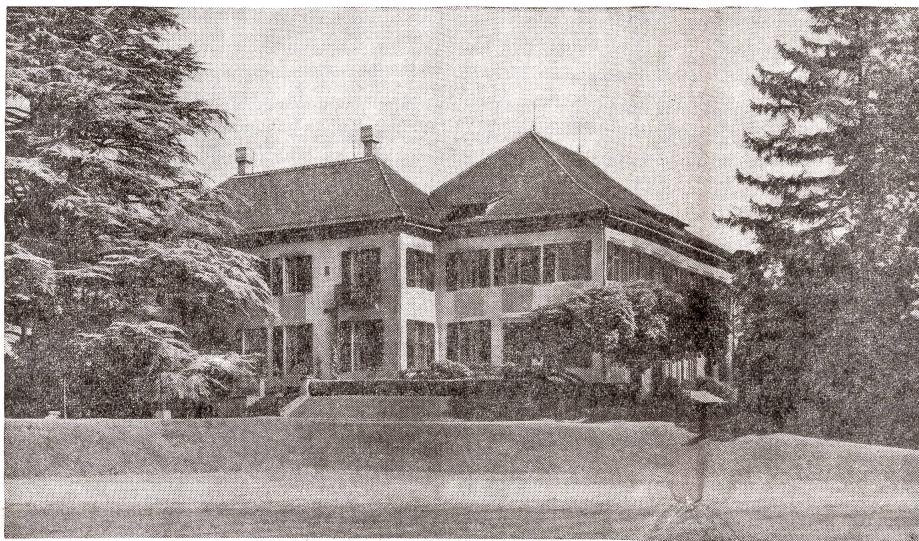
Um die Erhaltung, Beschneidung oder Schleifung des in seinen Proportionen ausgewogenen Landhauses hat sich 1924 in der Öffentlichkeit ein lebhafter Kampf abgespielt. Für die Korrektur der Seestraße im Zusammenhang mit der Bahnverlegung bildete das Objekt ein gewisses Hindernis. Doch hat sich die Volkstümme erfreulicherweise für Erhaltung entschieden und die pietätvolle Liberalität eines Mitbürgers dann auch für die schwierige Frage der künftigen Verwendung die denkbar beste Lösung gefunden: Martin Bodmer kaufte nämlich den bedrohten Besitz und ließ ihn 1925/27 durch Architekt J. A. Freytag, unter sorgfältiger Schonung im Innern, umbauen und mit großen dekorativen Wandmalereien von Karl Walser ausstatten.

O. Schaub

Seit der Erwerbung des Muraltengutes durch die Stadt Zürich im Jahre 1944 dient das Haus für festliche und schlichte Empfänge des Stadtrates. Hier wurden vor einigen Jahren mit Glanz und Kunst die Juni-Festwochen eröffnet. Hier wurden Dichter — Thomas Mann —, Kunstreiseträger der Stadt Zürich, Regierungsmänner und Politiker aller Parteien und Zonen, berühmte Zeitgenossen verschiedenen Kalibers feierlich oder kühl empfangen und geehrt. Aus dem städtischen Kunstbesitz ist das Muraltengut mit gediegenem und wertvollem künstlerischem Schmuck

ausgestattet. An Stelle der Wandbilder von Karl Walser, die von Martin Bodmer wieder in Eigenbesitz genommen wurden, strahlen die Fresken von Ernst Morgenthaler eine helle, heitere Stimmung aus. Im Nordsaal errichtete Wilhelm Gimms meisterhafte Szenerie eine starke Spannung, und im Mittelsaal löst das festlich beschwingte Wandbild des Maler-erzählers Alois Carigiet Feierlichkeit aus. Das Muraltengut, das Haus der Empfänger für Prominente, ist ein bauliches Schmuckstück der Stadt Zürich, deren Wohltaten nie enden mögen.

DAS MURALTENGUT



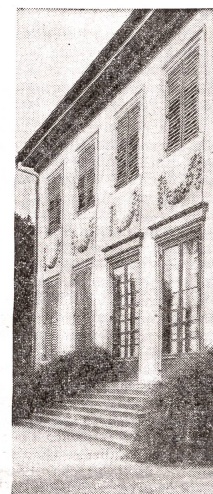
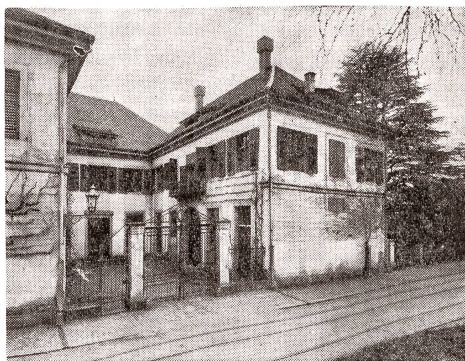
Ansicht vom Park her (SO)

Das Haus der Empfänge der Stadt Zürich

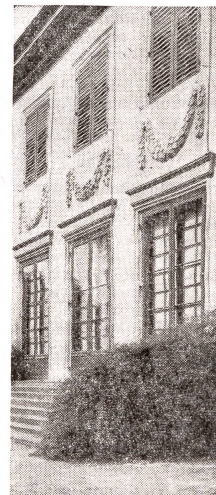


Ostfassade

«Ehrenhof» gegen die Seestraße



Frühklassizistische Fassaden-
dekoration an der Seeseite



gewinner» empor. Damals, als etwa vierzigjähriger, reicher und eleganter Herr mit französischen Allüren, die ihm den Ueberramen «Marquis» eintrugen, kehrte er nach Zürich zurück und wurde von der Konstaftszunft in den Großen Rat gewählt. Ueber die Köpfe tüchtiger Fachleute hinweg gelangte er 1777, vermutlich seines angesehenen Familiennamens, aber auch seiner durch selbständiges Auftreten erlangten Popularität wegen, zum Amt eines städtischen Bauherrn. Doch die Öffentlichkeit war mit dieser Wahl nicht einverstanden, da er vom Bauen nichts verstehe. Um aber diesem Argument entgegenzutreten, beschloß er, Familiennachrichten zufolge, seinen Landsitz nach eigenen Plänen und unter seiner Leitung auszuführen, womit er seine Qualitäten auf dem Gebiete des Bauwesens zu beweisen gedachte, was ihm wenigstens mit dem Aufbau der frühklassizistischen Seefassade über der Terrassenmauer voll gelang, während die Raumlösung nicht gerade sehr glücklich ausgefallen ist. Die Wohnzimmer verteilte er nämlich so, daß nur drei Säle neben einem geräumigen Vestibül gewonnen werden konnten, während die übrigen Räume lediglich ungünstige kleine Zimmer ergaben. Selbst der nach französischem Muster angelegte «Ehrenhof» zwischen den Remisen und Stallungen hat nicht die für Equipagen nötige Weite. Uebernommen hat Werdmüller die Grundrissdisposition von den üblichen, spätbarocken französischen Hotels des 17. Jahrhunderts. Das nächstliegende Bei-